

Viel Rückenwind für das Kulturhaus

Architekt stellt Pläne für den Umbau der „Heimat“ vor – aber keiner sagt, was das die Stadt kostet

Joachim Pohl

Rund 100 Interessierte waren der Einladung der Theaterfreunde Schleswig in das Foyer der dänischen Schule auf der Freiheit gefolgt. Im Mittelpunkt stand eine ausführliche, höchst informative und sehr kurzweilig dargebotene Präsentation dessen, was die Stadt Schleswig mit dem Umbau des früheren Mannschaftsheims, des heutigen

„Es gibt ein großes Raumprogramm, es soll alles energieeffizient sein, aber es ist kein Geld da.“

Klaus-H. Petersen
Architekt



Aufgeräumt und gut gelaunt präsentierte Architekt Klaus-H. Petersen den Entwurf für das Kulturhaus. Fotos: Joachim Pohl

ter Björn Mummert betonte die Bedeutung der Akustik für Chorkonzerte und forderte „eine Perspektive für ganz Schleswig“. Auch Amateur-Orchester und Ensembles der Musikschule sollten hier auftreten können. Diesen Aspekt untermauerte später Schulleiter Willi Neu in einem eindringlichen Appell an die Stadt, das Kulturhaus jetzt auch wirklich zu bauen: „Wir brauchen diesen Ort auch für unsere Kinder und Jugendlichen!“

„Wir brauchen diesen Ort auch für unsere Kinder und Jugendlichen!“

Willi Neu
Leiter der Kreismusikschule

„Raums für Unterhaltung Heimat“, eigentlich plant.

Mit fundierter Kenntnis, aber auch Charme und Witz machte der Lübecker Architekt Klaus-H. Petersen gleich zu Beginn klar, wie die Voraussetzungen waren: „Es gibt ein großes Raumprogramm, es soll alles energieeffizient sein, aber es ist kein Geld da.“ Das war natürlich übertrieben, machte aber den Spagat deutlich, den sein Büro PPP mit dem Schleswiger Projekt zu leisten hat.

Grundsätzlich sei es richtig, statt eines Neubaus den Umbau und die Erweiterung eines vorhandenen Gebäudes zu planen, so Petersen. Denn 55 Prozent aller Abfälle stammen vom Bau: „Also sollten wir weniger Gebäude abreißen.“ Zudem steckten große Mengen sogenannter

„Es wird alles rein passen, die Woche hat genug Tage.“

Ute Lemm
Theaterintendantin



Viele Bürger waren der Einladung der Theaterfreunde gefolgt.

Bürgermeister Stephan Dose wiederholte fast schon gebetsmühlenartig sein zentrales Credo: „Es muss jetzt umgesetzt werden!“ Im Juni müssen Kulturausschuss und Ratsversammlung die endgültigen Beschlüsse fassen. Es ist kein Geheimnis, dass es auch Gegner des Projektes gibt, vor allem aus finanziellen Gründen. Die finalen Kosten wurden an dem Abend nicht genannt, dafür aber neue Finanzierungsquellen. So habe die Stadt 2,73 Millionen Euro aus der Bundesförderung für energieeffiziente Gebäude eingeworben, und es bestehe die Möglichkeit einer weiteren Förderung aus dem Bundesprogramm Städtebau 2022, bei dem das Kulturhaus das einzige Projekt aus Schleswig-Holstein sei, wie Kultur-Fachbe-

„Es muss jetzt umgesetzt werden!“

Stephan Dose
Bürgermeister

Kulturhaus aufgebaut ist und welche Funktionen möglich sind. Das Publikum war sichtlich beeindruckt und applaudierte am Ende lange. Der vorhandene dreigeteilte Aufbau des Gebäudes bleibt erhalten. Richtung Schleswiger Innenstadt wird ein großes Foyer, Richtung Angeln der mächtige Bühnenturm angebaut. Die wichtigste Umbaumaßnahme ist die Tieferlegung des großen Saales um rund zwei Meter unter Wegfall des darunter liegenden Geschosses.

Dies ist notwendig, um für den künftigen Theatersaal die erforderliche Höhe zu bekommen – nicht zuletzt, da der Saal eine mobile Tribüne für ansteigende Sitzreihen erhält, die aber zusammengesoben werden kann, wenn der Saal zum Beispiel für einen Abiball genutzt werden soll. Großes Potenzial sprach Petersen auch der künftigen Gastronomie im Südflügel zu – sowohl für die Nutzung nach innen, also bei Veranstaltungen, als auch nach außen,

mit Blick auf die nahe gelegene Schlei.

Höhepunkt seiner gut 45-minütigen Präsentation war eine rund achtminütige Begehung des künftigen Kulturhauses per Video-Animation. Hier gewannen die Besucher einen guten Eindruck dessen, was die Schleswiger erwarten dürfen und welche erstaunlichen Möglichkeiten dieses ausgesprochen variable Gebäude bietet.

Zuvor hatte Moderator Guido Froese, Leiter des



Eindringlich warb auch Ute Lemm, Intendantin des Landestheaters, für das neue Kulturhaus.

Rendsburger Nordkollegs, die Vertreter der unterschiedlichen Nutzergruppen befragt. Denn im Kulturhaus soll neben dem Landestheater und der „Heimat“ auch die lokale Kultur ihre Auftrittsmöglichkeiten bekommen, und es sollen große Festveranstaltungen wie Abibälle stattfinden. Funktioniert das?

Am Freitagabend nickten alle mit den Köpfen, auch Theaterintendantin Ute Lemm. Sie outete sich als „klare Verfechterin multifunktionaler Kulturräume“ und betonte, dass ja schon das Landestheater selbst mit seinen Sparten eine große Vielfalt biete. „Es wird alles rein passen, die Woche hat genug Tage.“

Auch Rolf Hansen, Leiter der „Heimat“, konnte sich vorstellen, dass sich das Landestheater und das Varieté befruchten. Er bekräftigte, dass man auch in dem neuen Gebäude das „Heimat“-Programm mit dem Schwerpunkt auf leichte Unterhaltung weiterführen möchte.

Der Schleswiger Chorlei-

reichsleiterin Julia Pfannkuch darlegte.

Und: In langen Verhandlungen mit dem Finanzamt habe man jetzt erreicht, dass auch private Spenden in das Projekt fließen dürfen, was bisher gesetzlich nicht möglich war. Man werde in Kürze einen Spendenförderverein gründen, so Bürgermeister Dose, und Spendenkonten eröffnen. Die ersten Schleswiger Unternehmer würden ihn schon löffeln, wenn sie denn nun endlich finanziell helfen können, so Dose.